

DER PLATZ

Wir standen auf dem Platz als dichtgedrängte, stickige Menge und schrien ihn heraus - diesen Protest, der sowieso scheitern mußte, und zu dem uns dennoch nicht nur gerechter Zorn, sondern auch der steife, ständig stärker werdende, die Wolken über den Köpfen zerfetzende Wind und unsere Jugend zwangen. Ich schrie zusammen mit den anderen, doch ich konnte meine Stimme nicht hören und kam mir vor wie ein Simulant, wie einer, der sich in die akkurat ausgerichteten Reihen eines Chores gedrängt hat und nun eifrig den Mund aufsperrt, damit niemand merkt, daß sein Hals trocken und die Ohren stocktaub sind. Wir rissen die Fäuste hoch, schrien "Nieder! Nieder!" - ganz gleich, mit wem - und "Es lebe die Freiheit!" Das wunderbare Wort blähte die Segel und flog über den Platz, im Verein mit der lautlosen, langsamen Katastrophe der Wolken. Ja, ich stand neben den anderen, wie sie es wollten, wie ich es selbst gewollt hatte, um mich später nicht verachten zu müssen, doch inmitten der Menge verachtete ich mich noch mehr, so als sei ich ein Spion, der sich Zugang verschafft zu einer Geheimversammlung und dort jedes Wort, jedes Gesicht in seinem Gedächtnis speichert, um zu Hause eine vertrauliche Meldung abzufassen an jene Gefilde hinter den Wolken, zu denen nicht einmal unser zornigster Schrei - durch einen simplen akustischen Trick verwandelt in ein forsches Massenlied - vordringen konnte. Das Kostüm des Kämpfers schlotterte an mir, und ich stolperte, wenn ich meine Füße auf den hohen Kothurnen bewegte. Der Mann neben mir sagte: "Toll, was?!" Ich sah neidisch in sein begeistertes Gesicht, besann mich, stieß die Faust in die Luft und brüllte noch lauter, damit es mein Nachbar hörte: "Nieder! Nieder!" Unser Geschrei rief Autos auf den Plan. Langsam und unauffällig sammelten sie sich in den Gassen rund um den Platz - vorläufig noch ohne bestimmten Zweck. Wir standen Auge in Auge mit jenem Gebäude. Sein riesiger Balkon reckte finster den Kiefer vor und wartete schweigend, einem Boxer im Ring gleich, der die Schwäche des Gegners durchschaut und verächtlich zusieht, wie dieser in der Ecke mit den Kinderfäusten fuchtelte, um einen Schlag zu plazieren. Aus den Autos stiegen Männer, sie hatten keine Eile, standen ziellos herum und blickten ebenfalls zum Balkon empor. Ich konnte sie spüren, durch die dicke Mauer aus Menschen, meinen Gefährten. Damals wußte ich noch nichts von mir, doch meine Kiefer schlugen krampfhaft aufeinander, als ich diese Männer nur im Rücken spürte, und das leidenschaftliche Gefühl des Einsseins mit allen zerbröckelte mir vor Angst zwischen den Zähnen: Ich wußte, was das für Leute waren.

Der Mann, der hinter mir stand und dessen heißen Atem ich auf meiner Wange fühlte, jener Mann, dem ich mich stets so quälend ähnlich empfunden hatte, begann still und heimlich in Richtung Ausgang zurückzuweichen. Den leeren Platz überwucherten sofort andere, doch er, dieser eine, wand sich rückwärts seinem Ziel entgegen, die Augen, im Moment der Gefahr auf den Hinterkopf gerutscht, hatten nur noch die Männer mit den Autos im Blick, sonst nichts. Das entschwindende Gesicht starrte aus leeren Augenhöhlen. Je weiter sich sein Rücken schob, desto winziger wollte der Mann werden, und nach der Hälfte des Weges warf er Haut und Rückgrat ab wie eine verschreckte Eidechse und kroch nur noch bäuchlings, geschickt und schnell. "Gummiknüppel, Panzerwagen, Tränengas", raunten zu dieser Stunde einige Radiostationen. Andere entgegneten mit beherrschter Stimme: "Opfer und Zerstörungen sind nicht zu beklagen", und wieder andere ließen bedauernd vernehmen: "Einundzwanzig Tote, vierundvierzig Verletzte, drei Demonstranten werden vermißt". Da aber zappelte jener Mann bereits im flachen Wasser am Rande des Menschenmeers. Für einen Augenblick sammelte er die Splitter seines Sehfelds, ließ die Linsen hierhin und dorthin kreisen, um unter all den Gesichtern der Soldaten, die den Platz umzingelten, jenes eine, einfache, zu finden, auf dem nichts geschrieben stand als großes kindliches Staunen. Der würde ihn durchlassen. Er näherte sich dem Soldaten mit dem arglosen Schritt eines Fußgängers, der gerade etwas besorgt. "Mal 'ne Kippe?" fragte er nachlässig-grob und begriff, daß er sich geirrt hatte: Der Soldat sah ihn spöttisch an und boxte seinen Nebenmann kumpelhaft in die Seite: "Haste gehört, was zu rauchen will der?!" Der zweite Soldat zog zerstreut eine Zigarette hervor. Der Mann stand bei den Soldaten, wollte sich ganz hineinpressen, völlig eins werden mit der uniformierten Masse, restlos aufgehen in ihr. Er stand locker und ungezwungen wie sie, doch seine Knie zitterten. Der Soldat, der ihm die Zigarette gegeben hatte, fragte: "Was brüllen die da?" Dankbar, daß er ausgenommen worden war von "denen", jenen anderen, stieß der Mann heiser hervor: "Weiß der Teufel!" Er hatte Angst, sich zu bewegen, auch nur einen Finger zu rühren, das durfte er erst, wenn er vollkommen verschmolzen sein würde mit der Tarnfarbe der Uniformen, doch er fühlte, daß er davon noch weit entfernt war. Vor kurzem, in der Menge, hatte sein Herz geschlagen wie die Wetsche-Glocke, wenn sie das Volk auf den Dorfplatz rief, jetzt aber dröhnte es, als würden eiserne Schlegel eine Pauke traktieren, als risse ein Rammbock baufällige Häuser ein, und die Trommelfelle des Mannes wollten platzen vor Grauen. Furcht verdickte sich in seinem Blut. Doch gleichzeitig dachte er: "Was bibbere ich bloß? Na gut, sie nehmen mich fest, schreiben vielleicht meine Adresse auf, dann setzt es eine Rüge in der Universität, und die Eltern schimpfen, aber das

war's dann auch. Wer sind wir denn schon? Unbekannte Repräsentanten, Botschafter ohne Rang und Namen, die hallenden Stimmen jener Briefe, die durch das Land irren wie Vögel ohne Nest". Doch die Angst, gezeugt im grauen Urhort der Dinosaurier, gewachsen im kindlichen Ungestüm der Fürstenfehden, erstarrt unter der Knute Iwans des Schrecklichen und seiner neuadligen Vasallen, mannbar geworden in mehr als einem Jahrhundert "allerdurchlauchtigst" befohlener Denunziation, zu Kräften gekommen vor Stolypins gnadenlosen Feldgerichten, und gereift schließlich in der Zeit der stalinschen Säuberungen und Repressionen, d i e s e Angst stand nun über dem kleinen Mann wie eine Boa auf ihrem Schwanz, mit weit offenem Rachen, aus dem schäumender Dampf wölkte.

Der zweite Soldat hielt wieder ein Streichholz an die erloschene Zigarette, und der Mann zitterte noch mehr: Daß sie ausgegangen war, verriet ihn, bewies, daß er etwas mit der Zusammenrottung zu tun hatte. Er wollte dem gutmütigen Soldaten danken, doch es fiel ihm schwer, seine Stimme aus den lichtlosen engen, von Furcht und Schrecken erfüllten Schächten der Stimmbänder hervorzuholen, und so nickte er nur. Die Soldaten verjagten ihn nicht. Gierig, mit jeder Pore, sog er ihr schützendes, tarnfarbenes Khaki auf, streckte tastend die Fühler aus, klebte haltsuchend am Fels der Macht, markierte jeden Vorsprung mit schleimigem Laich, schob sich empor wie wilder Wein, wie eine Rizinusstaude, und als zu dem Soldaten, zu s e i n e m Soldaten, ein junges Mädchen trat und durchgelassen werden wollte, machte er eine ärgerliche, abschätzige Geste: "Die ist mir vielleicht gut!" Doch der Soldat trat beiseite, und das Mädchen ging eilig über das Kopfsteinpflaster davon. Der Mann geriet in heillose Aufregung: Es gab weitaus mehr Gründe, i h n laufen zu lassen, denn ihm waren schon eine Zigarette, zwei Streichhölzer und die nötigen Handbewegungen zugewendet worden, er war fast einer der ihren, deshalb befreite er schließlich seine eingerostete Stimme und sagte mit nervösem Gähnen: "Na, dann will ich auch mal..." Aber der Soldat, der ihm die Zigarette gegeben hatte, schüttelte nur bekümmert den Kopf und stieß ihn mit einer kaum merklichen Berührung zurück in die Menge.

Das war nicht ich, nicht ich! Ich habe gehorsam dagestanden und "Nieder! Nieder!" geschrien. Ein braver Protest. Wogegen? Wogegen schon, wenn man keinen Schritt tun kann, ohne daß sich die Seele empört, der gesunde Menschenverstand widersetzt, das Herz stocken will vor ohnmächtigem Haß auf die sinnlose Einrichtung unseres Lebens. Bald hier, bald da sammeln sich Meetings, und stets sind sie zur Stelle - die Rädelsführer, die Rufer im Chor, die Zuschauer. Nur einer fehlt immer - der Gegner! Es gibt keinen Gegner! Oder ist der Mann in der Annahmestelle, der uns mit unseren leeren Flaschen abweist, etwa ein Gegner? Er ist nicht schuld, er hat keine Kästen. Ist die Verkäuferin schuld, daß sich in der Wurst, diesem hölzernen, glasigen, schmierigen Etwas, das sie verkauft, alles andere findet, bloß kein Fleisch? Ist der Fahrer schuld, wenn die Straßenbahnen nicht fahren? Hopp, hopp, gebt uns wieder einen Sündenbock, oder stoßt wie damals die erstbesten Bojaren von der Freitreppe, um unseren Zorn zu besänftigen! Sicher, Sündenböcke sind schnell gefunden und erst recht ein paar Reiche der Meute zum Fraß und Geschriebenes und Gedrucktes jede Menge! Aber ich, nicht weniger schuldig als sie, ich, der ich hier stehe, das Blut vor Angst geronnen, mikrobenzerfressen, mit dem Bazillus des Unglaubens infiziert, i c h bezeuge in meinem eigenen namenlosen Namen: Ich kann nichts tun!

Ich weiß nichts. Ich verstehe nicht, was vorgeht. Kann mir keinen Reim darauf machen. Bin nicht informiert. Habe keinen Vorschlag. Es tut mir weh, wenn getötet wird, wann immer und wo immer getötet wurde: bei den Feldzügen Karls des Großen oder heute, im alten Sparta oder hier. Aber ich, ich ganz persönlich, kann meinen Mitbürgern soviel helfen, als hätte ich versucht, das verkrüppelte Kind zu retten, das die Spartaner von den Klippen stießen. Mir macht keiner weis, daß ich, eingekieilt in die Menge, die Fäuste gegen die undurchdringliche, federnde Luft gestemmt, der Sache des Fortschritts diene. Mein Garten liegt weitab von diesem Platz, und ich weiß nicht, was man aufbauen könnte anstelle von Karthago - jenem Barockgebäude mit dem steinernen Kiefer. Wüßte ich es, welch freudige Luft würde meine Lungen weiten, wie genüßlich ließe sich dann rufen: "Nieder! Nieder!"

Als ich darüber nachdachte, mit einer Verzweiflung, die sogar meine Angst bezwang, spürte ich eine Berührung an der Schulter und sah mich um. Mein Blick war ihren traurigen, vertrauten Augen noch nicht begegnet, da verebten plötzlich Lärm und Geschrei, so als habe jemand den Ton abgestellt. Als sei das gerade noch lodernde Lagerfeuer nur ein winziger Kerzenstummel gewesen, über den sich eine große, ruhige Hand legte. Ich weiß nicht mehr, was das für ein Gesicht war, doch ich erkannte es sofort, und in meinem Hals schwoll unsichtbar ein erstickendes Glücksgefühl, wie man es empfindet, wenn man von einem geliebten Menschen träumt, der schon lange tot ist. Wortlos drehte sie sich um und ging, führte mich aus der Menge, die dichtgedrängt stand, doch sie schritt so leicht hindurch wie Sonnenstrahlen durch Fensterglas und erhellte mir den Weg. Sie wandte den Kopf nicht, als sie sagte: "Wahrhaftig klingt die Orgel nur unter den Gewölben des Gotteshauses und die Stimme des Poeten allein in seinen Gedichten, auf dem lärmenden Platz aber ist keines von beiden zu hören." Vor meinem Gesicht warfen sich

immer wieder geballte Fäuste in die Luft, doch die erregten Augen sahen mich nicht. Wir gingen durch die Menge wie unsterbliche Zeilen durch die Jahrhunderte, und weder die Zukunft mit ihren winkenden, lockenden Händen noch die uns flehentlich nachgereckten Arme der Vergangenheit schreckten mich mehr. Wir müssen den längsten Weg gegangen sein, denn während wir gingen, entschied ich, was ich tun und wie ich leben wollte, und solche Entscheidungen brauchen wahrlich ihre Zeit. Als wir den Platz verließen, umfing uns weiträumige Sternennacht, und ich wandte den Kopf, um zu sehen, ob es vielleicht Verletzte gegeben hatte, denen ich helfen konnte, doch der Platz war leer...

Übersetzung aus dem Russischen: Hannelore Umbreit

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft 66/67 2000,*
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>